

03.08.2020

„Faulbrut fährt gern Auto“

Imker aus dem Kreis Pinneberg sanieren Bienenkästen im Kampf gegen die Amerikanische Faulbrut / Appell: Bienenvölker melden



Per Hochdruckreiniger entfernt Jens Damaske vom Imkerverein Uetersen die Natronlauge wieder. Bastian Fröhlig

Bastian Fröhlig Kreis Pinneberg Einige Bienen summen wild und suchen ihre Stöcke. Diese liegen demontiert auf dem Gelände der Kreisfeuerwehrezentrale in Tornesch-Ahrenlohe. Die Imkervereine aus Elmshorn, Pinneberg und Uetersen kämpfen gemeinsam gegen die Amerikanische Faulbrut, eine bakterielle Brutkrankheit der Honigbienen, die ganze Völker vernichten kann. „Ende vergangenen Jahres gab es den ersten positiven Test. Mittlerweile hat der Kreis vier Sperrgebiete eingerichtet“, sagt Jens Damaske vom Imkerverein Uetersen. Betroffen sind jeweils Gebiete von etwa einem Kilometer Durchmesser in Pinneberg sowie

Teilen von Kummerfeld und Prisdorf, Quickborn, Tornesch und Elmshorn, wo positive Testergebnisse vorliegen.

Die Rahmen, in denen sich normalerweise die Waben befinden, liegen auf dem Boden. Das vorhandene Wachs wird ausgebrannt. Direkt nebenan werden die Stöcke ausgekratzt, dann kommen sie in kochende Natronlauge. Diese wird per Hochdruckreiniger wieder abgespült. Dann können die Elemente trocknen, um die Bienen wieder einsetzen zu können. Die Bienen sind solange ausquartiert. „Wir trennen die Bienen vom Wabenmaterial und ihrer Behausung“, erläutert Andreas Thanhäuser, Bienensachverständiger des Imkervereins Pinneberg. Das Umsiedeln ist nicht so einfach wie gewöhnlich. „Die Bienen sind sehr aggressiv, krabbeln sogar in Handschuhe“, sagt Thanhäuser. Der Grund: Hunger. „Es wird alles entfernt, was sie gebaut haben und sie kriegen drei Tage nichts zu essen“, erläutert Thanhäuser.

In der aktuellen Jahreszeit fänden die Insekten nur wenig Nahrung, mit Zuckersirup werde zugefüttert. Sie sollen hungern, damit möglichst keine Sporen vorhanden sind, wenn sie wieder ihre Bienenstöcke beziehen. „Kein Wunder, dass sie schlecht gelaunt sind“, sagt Andreas Thanhäuser. „Wenn wir loslegen, haben wir drei Tage Zeit. Sobald die Bienen isoliert sind, tickt die Uhr“, erläutert Guido Eich vom Bieneninstitut Celle. Er unterstützt die Sanierung der Bienenstöcke, die gleichzeitig Schulung für künftige Bienensachverständige ist: „Hier in der Praxis lernt man mehr als in jedem Buch oder Video.“

„Es gibt keine Therapie gegen die Faulbrut außer der biotechnischen Säuberung“, sagt Thanhäuser. Weltweit wird die AFB auch mit Antibiotika bekämpft. Das Mittel hat jedoch den Nachteil, dass Erreger nur in der aktiven Wachstumsphase abgetötet werden, nicht aber die Endosporen als eine Dauerform.

In Deutschland ist das Antibiotikum nicht zugelassen. „Das ist auch gut so. Es bekämpft nur die Symptome, aber rottet die Sporen nicht aus“, sagt Thanhäuser. Faulbrutschorf ist laut Studien millionenfach in jeder der befallenen Brutwabenzellen vorhanden und kann mehr als 50 Jahre überdauern. „Früher wurden die Völker abgetötet und verbrannt. Das entspricht aber nicht mehr unserem heutigen Verständnis von Tierwohl“, berichtet Thanhäuser. Zudem sei das Material, das au-

ßer den Tieren vernichtet werde, teuer. „Imker sind besondere Menschen. Ihre Bienen sind für sie wie eigene Kinder. Das kann man als Außenstehender manchmal nicht verstehen“, erläutert Eich.

Ein bis zwei Wochen soll es dauern, bis sich die Bienen wieder beruhigt und den Stock wieder aufgebaut haben. „Es ist August und sie wissen, dass der Winter ansteht“, sagt Thanhäuser. „Es ist faszinierend, wie die Natur das regelt“, sagt Eich. Bis die Sperrbezirke aufgehoben werden, wird es aber noch dauern. Frühestens in zwei Monaten wird erneut getestet. Eich ist aber überzeugt: „Ich mache das seit 20 Jahren und habe nie einen Rückfall erlebt.“ Begeistert ist er vom Gelände: „Wir sind sehr dankbar, dass die Feuerwehr uns den Platz zur Verfügung gestellt hat. Wo hat man das schon?“ Thanhäuser ergänzt: „Das geht nicht in der Garageneinfahrt. Wir haben hier Wasser, Strom und können die Natronlauge entsprechend entsorgen. Das Gelände ist perfekt für so eine Aktion.“

Grund für die Verbreitung der Faulbrut sei vor allem das Räubern der Völker. „Früher wurden Imker geächtet, wenn ein Volk die Krankheit hatte. Heute sagt man, dass er starke Völker hat, weil sie andere ausgeraubt haben“, erläutert Thanhäuser. Wichtig sei es, die Völker möglichst zu isolieren. „Faulbrut fährt gern Auto“, sagt Eich. Die Sporen der Faulbrut seien oft im Honig enthalten – für den Menschen unbedenklich. „Man sollte keinen Honig offen stehenlassen“, sagt Thanhäuser. In schlechten Zeiten würden sich Bienen dort bedienen – auch mal an Glascontainern. „Das wird kontrovers diskutiert“, sagt der Bienensachverständige. Sein Aufruf: „Kaufen Sie ihren Honig beim Imker nebenan und verzichten sie auf Importhonig.“ Wichtig sei aber auch, dass sich Imker registrieren. „Wenn wir einen positiven Test haben, versuchen wir alle Imker zu erreichen. Dafür muss man aber seine Völker beim Kreis melden.“